Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Amtliches Verkündigungsblatt für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Brügge, Kierspe, Kierspe-Bhf., Rönsahl u. Landgemeinde Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr. Durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit, 8 Pfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachlaßstaffel A Preisliste 1 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto

Erscheinungsort Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Piepenstock — Oberbrügge: Robert Wasserfuhr — Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld Emil Kritzler.

Nr. 170 | Donnerstag, den 23. Juli 1936 | 1. Jahrgang.

Französische Programmwünsche für London

Paris wünscht das April-Memorandum besonders betont — Ein weiterer Wunsch ist die Darstellung der politischen Linie der kommenden Europa-Politik — Die Meinung der Londoner Presse

dnb. **London**, 22. Juli. In einem Bericht des Pariser Korrespondenten des „Daily Telegraph" heißt es, daß der Zweck der Londoner Besprechungen sei, Meinungsverschiedenheiten über die Verlautbarung, die nach der Konferenz herausgegeben werden soll, zu behandeln. In dem britischen Entwurf für die Dreierkonferenz werde die Tatsache betont, daß gegebenenfalls die fünf Mächte auf der Grundlage der absoluten Gleichheit zusammenkommen würden. Das Ziel der Fünfmächte-Tagung würde nicht nur die Wiederherstellung des Locarno-Vertrages sein, sondern auch die Schaffung eines Rahmenwerks für eine europäische Vereinigung. Darüber hinaus waren die Vorschläge des Führers besonders betont worden.

Die französische Regierung hingegen bestehe darauf, daß das französische Memorandum vom April im Programm der Fünfmächte-Konferenz besonders betont werde und daß die Möglichkeit vorbehalten sein müsse, andere Mächte einzuschalten. Weiter wünsche die französische Regierung im voraus zu erläutern, welche politische Linie befolgt werden sollte, falls Deutschland sich für eine Vermehrung der Rheinland-Garnisonen entschließen würde.

Englands Auffassung

London. Zu der für später beabsichtigten Fünfmächtekonferenz glaubt Preß Association die englische Auffassung dahin wiedergeben zu können, daß auf der Konferenz nicht nur die Möglichkeit der Ersetzung des Locarnovertrages durch einen neuen Vertrag erwogen werden würde, sondern daß auf ihr auch die Friedensvorschläge Hitlers die Grundlage der Konferenz abgeben sollten. Für den Fall, daß eine Fünfmächtekonferenz beschlossen werde, werde sie wahrscheinlich im Oktober stattfinden. Die britische Regierung würde es allerdings gern sehen, wenn die Konferenz im September vor der Völkerbundsversammlung stattfindet. Es werde aber anerkannt, daß ein so frühes Datum sich als unmöglich herausstellen könne.

Zeitliche Periode der Unsicherheit

Die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Verlautbarung über die am Donnerstag beginnenden Besprechungen der drei Restlocarnomächte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß die Londoner Zusammenkunft wahrscheinlich von sehr kurzer Dauer sein werde. Schon Donnerstagabend könne möglicherweise eine Verlautbarung herausgegeben werden, die dem Wunsche dieser drei Mächte, schon im Herbst mit Deutschland und Italien eine konstruktive Aussprache zu eröffnen, Ausdruck geben würde. Die Zeit bis dahin würde zur sorgfältigen diplomatischen Vorbereitung benutzt werden. Zu dieser Vorbereitung würde auch die restlose Liquidation der Sanktionspolitik des Völkerbundes gegen Italien gehören. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß Großbritannien die „zeitliche Periode der Unsicherheit", welche zur Aufrechterhaltung gegenseitiger Beistandsabkommen mit bestimmten Mittelmeermächten Veranlassung gegeben zu haben scheine, jetzt als beendet ansehe. Wahrscheinlich werde Eden in der Lage sein, eine entsprechende Erklärung in der außenpolitischen Unterhausdebatte am nächsten Montag abzugeben. Das sollte Italiens letzten Grund zur Klage, daß es nicht in der Lage sei, an den allgemeinen europäischen Besprechungen teilzunehmen, beseitigen.

Ohne jede Bedeutung

Rom. Der bevorstehenden Dreier-Besprechung wird in der italienischen Presse jede Bedeutung abgesprochen. Die hartnäckigen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich hatten schon während der langwierigen Vorgeschichte dieser Zusammenkunft unter betonter Ablehnung des formalistischen Standpunktes Frankreichs zu äußerst skeptischen Urteilen geführt. Grundlegend für diese kritische Stellungnahme war immer wieder das Fernbleiben Deutschlands und Italiens. Die „Tribuna" unterzieht in diesem Zusammenhang nochmals die der französischen Politik zu Grunde liegenden Methoden einer scharfen Kritik. Für eine Konferenz, von der man von vornherein wisse, daß sie zum Scheitern verurteilt sei, bestehe keinerlei Notwendigkeit. Die französisch-deutschen Beziehungen stehen im Mittelpunkt der europäischen Lage, aus der die Mitarbeit Italiens nicht herausgebrochen werden könne. Wie ist, so fragt das Blatt, unter diesen Umständen eine Begegnung ohne die beiden Protagonisten der europäischen Geschichte, Deutschland und Italien, denkbar? Andererseits sei das französische Spiel unklar und der Wunsch Frankreichs nach Verständigung mit Berlin nicht überzeugend.

Am Quai d'Orsay habe man sich noch nicht Rechenschaft darüber abgelegt, daß mit dem Deutschland Hitlers nicht die gleichen Methoden wie mit dem Deutschland der Vergangenheit angewandt werden können.

Frankreich müsse sich entscheiden und doktrinäre Vorurteile bezw. universalistische Pläne, die mehr oder weniger auf den Völkerbund zurückgehen, beiseite stellen. Das Angebot eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland, das der Führer in seiner Reichstagsrede vom 7. März gemacht hatte, ist, wie das angesehene römische Blatt weiter schreibt, noch niemals vom Quai d'Orsay einer gründlichen Prüfung unterzogen worden, obwohl von ihm vielleicht der Friede Europas abhängt. Die damaligen Vorschläge des Führers stellten also Frankreich vor die ernsteste Verantwortung. Sie bildeten den Brennpunkt in den deutsch-französischen Beziehungen. Ausweichen heiße das Problem nicht anpacken wollen.

England sehe die Gefahren der französischen Haltung und versuche in den Grenzen des Möglichen zu verhindern, daß Paris von der auch für London dankbaren Hauptstraße abweiche. Das negative Programm Englands für die Dreier-Begegnung wolle vermeiden, daß Frankreich mit einer aus der Nervosität geborenen Geste die Aussichten der Vorschläge Hitlers gefährde, die London selbst in den sicheren Hafen zu steuern versuche.

Um jedoch dieses Ergebnis zu erreichen, sei es, wie das Blatt nochmals betont, notwendig, daß Deutschland und Italien am gleichen Verhandlungstisch zugegen sind und daß Paris sich zu den Besprechungen mit einer anderen Gesinnung einfinde.

Korruption in der Sowjetunion

Unterschlagung der an Landarbeiter zu zahlenden Löhne

dnb. **Moskau**, 22. Juli. **Die Fälle von Amtsvergehen hoher Funktionäre der sowjetrussischen Wirtschaftsbetriebe und Volkskommissariate haben sich in der letzten Zeit bedenklich gehäuft.**

Mitte Juni wurde eine Reihe führender Beamter der Wirtschaftsbetriebe wegen Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften über Geld- und Zahlungsverkehr von der Staatsanwaltschaft belangt. Vor kurzem wurde, wie erinnerlich, die gesamte Leitung der Sowjetstaatsbank abgesetzt und erst vor wenigen Tagen der stellvertretende Volkskommissar für Holzindustrie, Sokolnikow, degradiert.

Das Blatt der bolschewistischen Partei, die „Prawda", richtet jetzt schärfste Angriffe auch gegen das Volkskommissariat für Staatsgüter. Die Leitung des Volkskommissariats hätte seit Monaten den auf den Staatsgütern beschäftigten Landarbeitern die Löhne nicht ausbezahlt. Deshalb würden diese Arbeiter häufig von den Staatsgütern desertieren. Auf einigen Staatsgütern hätten die Leiter, um ihre Betrügereien machen zu können, Ersatzgeld in Form von Brotkarten und Lebensmittelbonds eingeführt. Besonders auffallend sei, daß der Geldmangel bei den Lohnzahlungen für die Landarbeiter in krassem Widerspruch stehe zu den in jüngster Zeit stark gestiegenen Bezügen der Funktionäre des Volkskommissariates. Durch angebliche „Ueberstunden" und besondere Prämien erhielten diese nebenbei noch große Summen bis zu 3 000 Rubel monatlich.

Keine Störung der guten Beziehungen

Aussprache zwischen Greiser und dem Vertreter Polens

dnb. **Danzig**, 22. Juli. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit „Im Zusammenhang mit den Kundgebungen in Warschau und anderen polnischen Städten, die in ihrer Tendenz sich gegen die Freie Stadt Danzig richten, hatte der Präsident des Senats den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, zu sich gebeten. Am Mittwochvormittag fand beim Präsidenten eine Unterredung mit Minister Papée statt, bei der Präsident Greiser die Danziger Besorgnisse zum Ausdruck brachte und gegen solche Veranstaltungen Einspruch erhob. Auf Grund der Aeußerungen des Ministers Papée gab Greiser die Erklärung ab, daß Danzig bereit sei, die stattgefundenen, in ihrem ganzen Charakter unbestritten gegen Danzig gerichteten Demonstrationen der Darstellung des diplomatischen Vertreters der Republik Polen entsprechend nicht als Störung der guten amtlichen Danzig-polnischen Beziehungen aufzufassen."

Oberst Lindbergh in Berlin

Herzliche Begrüßung auf dem Flughafen Staaken

dnb. Berlin, 22. Juli. Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Charles Lindbergh, traf am Mittwochnachmittag kurz nach 5 Uhr mit seiner Gattin in seinem Privatflugzeug, von Köln kommend, in Berlin ein.

Um 5.07 Uhr nachmittags landete die Maschine von Oberst Lindbergh und diejenige des Attachés der amerikanischen Botschaft, Major König, der Lindbergh bereits in Köln begrüßt hatte, auf dem Flugplatz Staaken.

Der Kommandant des Fliegerhorstes Staaken, Oberst Kostner, hieß Oberst Lindbergh im Auftrage des Reichsministers für Luftfahrt, Generaloberst Göring, in Berlin herzlich willkommen. Oberst Lindbergh dankte für den herzlichen Empfang. Zum Empfang waren auf dem Flugplatz anwesend der amerikanische Militärattaché, Major Smith, der amerikanische Marineattaché, Kapitän Dutton, und der Leiter der Attachégruppe im Luftfahrtministerium, Oberstleutnant Hanesse. Nach rascher Abfertigung der Bordpapiere begab sich Oberst Lindbergh in Begleitung des amerikanischen Militärattachés nach Berlin. Beim Verlassen des Flugplatzes begrüßten ihn zahlreiche Staakener, die die Ankunft des amerikanischen Gastes erfahren hatten, mit herzlichen Kundgebungen.

Oberst Lindbergh, der sich als Gast des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, eine Woche lang in Deutschland aufhalten wird, wird u. a. den Zentralflughafen Tempelhof, die Fliegergruppe Döberitz des Jagdgeschwaders Richthofen, die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, die Heinkel-Werke in Warnemünde, die Junkerswerke in Dessau und die sportfliegerischen Anlagen in der Umgebung Berlins besichtigen. Am Donnerstagmittag findet im Haus der Flieger ein kameradschaftliches Zusammensein zu Ehren des amerikanischen Gastes statt. Am Freitagabend gibt der Deutsche Auslandsklub Oberst Lindbergh im Haus am Wannsee einen großen Empfang. Oberst Lindbergh wird auch das Olympische Dorf und das Reichssportfeld besichtigen

Sowjetpläne in der Ostsee

Die Moskauer Sowjetdiplomatie ist wieder einmal in großer Fahrt, und es hagelt nur so gute Ratschläge und Anregungen für andere Völker, von denen man zu erwarten scheint, daß sie nichts anderes zu tun haben, als mit gespitzten Ohren den Moskauer politischen Weisheiten zu lauschen, wobei es, wenigstens im Moskauer Urteil, dem Wert und Eindruck dieser Ratschläge nur wenig Abbruch tut, wenn sie von einer schon beinahe peinlichen Naivität sind.

Was mag man in London gedacht haben, als man dort die neuesten Weisheiten des Iswestija erfuhr? Denn dort hat man eine Patentlösung für die Ostseefragen gefunden. Was gäbe es einfacheres, als daß England eine für alle Mächte geltende Begrenzung der Seerüstungen in der Ostsee durchsetzt? Natürlich! Daß man darauf nicht schon längst gekommen ist! Aber erst jetzt hat ja Moskau die Möglichkeit, nach Bedarf seine Ostseestreitkräfte durch solche zu ergänzen, die es aus dem Schwarzen Meer heranholen kann, wenn ihm dies notwendig erscheint.

Eine Flottenbegrenzung in der Ostsee ist demnach für Moskau ziemlich nebensächlich, denn schließlich hat man ja auch den Weißen-Meer-Kanal nicht nur zum Spaß durch die westrussische Seenplatte gezogen: Auch vom Weißen Meer kann man durch diesen Kanal an Flottenstreitkräften in die Ostsee werfen, was man für solche Zwecke verfügbar hat.

Nicht weniger humoristisch wirkt die Zusicherung, daß Moskau gegen England nicht das geringste vor hat. Man wird in diesen Tagen in England mit etwas gemischten Gefühlen an eine Reise einer russischen Flotte denken, die damals allerdings nicht aus dem Schwarzen Meer kam und in die Ostsee steuerte, sondern von der Ostsee aus ihre Reise angetreten hatte und ihr Ziel im Fernen Osten anstrebte. Diese Flotte liegt heute, von Sand, Muscheln und Rost bedeckt, auf dem Meeresboden von Tsushima.

Aber auch in England hat die Vorbeifahrt dieser Flotte Spuren hinterlassen. Schottische Fischer haben damals mit Hab und Gut und Leben dafür zahlen müssen, daß der Weg dieser Flotte bei Nacht durch ihre Fischgründe ging und man auf einigen der Schiffe in begreiflicher Nervosität die schottischen Fischerfahrzeuge mit japanischen Unterseebooten verwechselte.

Die Versicherungen hinsichtlich der friedliebenden Gesinnung der russischen Kriegsflotte England gegenüber dürften damals vor der Fahrt durch die englischen Gewässer sicher sehr viel herzlicher gewesen sein als die heutigen, die in ihrer knappen Fassung schon recht stark nach einer Formel ohne Inhalt schmecken. Die Versicherung der herzlichen Gefühle Moskaus an die Londoner Adresse ist nicht viel mehr als ein höfliches Dankeschön für die britischen Zugeständnisse in Montreux.

Es ist nicht bekannt, daß die Sowjetregierung an London irgendwelche positiven und verbindlichen Zusagen hinsichtlich Einsatz und Verwendung der Schwarzen-Meer-Flotte oder gar der Ostseeflotte gegeben hätte. Moskau sagt auch nicht, was es sich unter einer Begrenzung der Seerüstungen in der Ostsee vorstellt.

Wessen Rüstungen tatsächlich begrenzt werden sollen, das geht aus der Zitierung des „Deutschen Imperialismus" ja klar genug hervor. Man scheint in Moskau der Ansicht zu sein, man könne, nachdem Großbritannien in der Dardanellenfrage nachgegeben hat, mit London genau so umspringen, wie man das früher und bis in die letzte Zeit mit Paris getan hat, nachdem dies einmal den ersten Finger gereicht hatte.

Es ist zu erwarten, und es ist dringend zu hoffen, daß Moskau sich in diesen großzügigen Illusionen täuschen dürfte. In dieser bisherigen Geschichte des britischen Weltreiches war es Grundsatz, daß für Zugeständnisse der andere zu bezahlen und nicht neue Forderungen zu stellen hatte.

Halver

Eine NSKOV.-Siedlung ersteht

Der Obmann der NS-Kriegsopferversorgung Halver, Pg. Karl Krefting, berief vorgestern abend die Siedlungsinteressenten der ihm unterstehenden Gliederung zu einer Besprechung zusammen. Das Ergebnis dieser Besprechung ist in kurzen Umrissen etwa folgendes: In dem schon länger hierfür vorgesehenen Gelände am Wege von Herweg nach Winkhof entstehen demnächst zehn Siedlungsbauten für Mitglieder der NSKOV. Die Bauten sind Einfamilienhäuser mit Stallungen auf 1000 Quadratmeter Grundfläche. Ein schwieriges Kapitel war die Finanzierung dieser Siedlungen, aus welchem Grunde sich ja auch die Genehmigung für dieselben und die Inangriffnahme der Bauten so lange hinauszögerte. Nun ist endlich eine befriedigende Lösung gefunden. Grundsätzlich soll jeder Siedler 500 Arbeitsstunden an den Bauten leisten, die ihm mit 50 Pfg. pro Stunde als Kapitaleinlage zugute kommen. Die Bauten werden dann nach Fertigstellung unter die einzelnen Interessenten ausgelost. An der Errichtung dieser Siedlerstellen gibt es nunmehr keinen Zweifel mehr, denn Architekt Otto Eicker hat von der Landessiedlungsstelle der NSKOV in Essen bereits den festen Auftrag bekommen. Die Ausschreibungen werden in den nächsten Tagen bereits erfolgen. Wie wir hören, sollen im Spätherbst die Bauten bereits bezugsfertig sein.

Die Errichtung von Siedlungen ist, wie bekannt, ein spezielles Arbeitsgebiet der NSKOV. In allen Gauen des Reiches sind solche Siedlungen bereits entstanden. Wie wir hören, sind bisher 5000 Siedlungen gebaut worden, davon allein 3000 in den letzten beiden Jahren. Weitere Siedlungen sind allerorts im Entstehen begriffen und nun wird auch hier in Halver damit der Anfang gemacht. Wir begrüßen die Errichtung der ersten NSKOV.-Siedlungen sehr, nicht nur im Interesse der Siedler, sondern auch im Interesse Halvers.

Ein Film aus der Inflationszeit.

Der neue Paula-Wessely-Film der Syndikat-Filmgesellschaft (Tobis-Gruppe), **„Episode"**, zeigt die berühmte Künstlerin in einer besonders interessanten Rolle. Unter den Menschen, denen der tägliche Börsenbericht zum Evangelium geworden ist, spielt Paula Wessely ein schlichtes Menschenkind, deren Mutter das kleine, mühsam zusammengesparte Vermögen durch die Machenschaften eines spekulierenden Bankpräsidenten verliert. Das Mädchen steht vor dem Nichts, und mit der Fortsetzung der Studien an der Kunstgewerbeschule ist es vorbei. Sie könnte sich alle Sorgen vom Halse schaffen, wenn sie, wie so manche ihrer Kolleginnen, die Nächte in Bars und Tanzlokalen verbringen würde. Aber ihr Innerstes lehnt sich dagegen auf. Dieser Film führt uns in jene Jahre zurück, die uns allen noch gegenwärtig sind, in denen wir Millionäre, ja Milliardäre waren und doch nichts hatten. Jene Jahre werden wieder lebendig, in denen das Büro des Kaufmanns der Kaffeetisch war und Jazzmusik und Negertänze als Kunst galten. Der Film „Episode" läuft am kommenden Samstag und Sonntag zu den üblichen Zeiten in den Lichtspielen Karlshöhe.

Brieftauben-Preisflug.

Bei dem vom Kreis 3, Gau Westfalen veranstalteten Preisflug ab Schneidemühl (ca. 665 km Luftlinie) erhielten auch Mitglieder des Brieftaubenvereins „Heimkehr" Halver Preise. Es sind dies die Züchter Ernst Mesenhöller 15. und 137., Theo Enneper 286. Preis

Schalksmühle

Die Anlagen auf dem Kirchplatz

sind nun fertig geworden und machen einen schönen, ansprechenden Eindruck, der sich noch heben wird, wenn alles angewachsen ist. Wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit konnte nicht alles endgültig bepflanzt werden, das soll im Herbst geschehen. Die jetzige Bepflanzung ist vorläufig. Es ist begrüßenswert, daß die Gemeinde nun auch an ihrem Teile zur Verschönerung des Ortsbildes beitragen konnte. Die Anlagen werden dem Schutze der Bevölkerung empfohlen und sei des weiteren darauf hingewiesen, daß das Radfahren auf dem Kirchplatz verboten ist, ebenso das Betreten der bepflanzten Flächen. Falls diese Warnung nicht helfen sollte, behält sich das Presbyterium vor, den Kirchplatz für den öffentlichen Verkehr zu schließen und zu sperren.

Schalksmühle-Dahlerbrück.

Gottesdienst.

Am Sonntag um 8 Uhr ist Gottesdienst in Dahlerbrück, um 9½ Uhr in Schalksmühle.

Heedfeld

Ungeladene Hochzeitsgäste.

In mitternächtlicher Stunde erschienen zu einer Hochzeitsfeier in unserem Dorf vier ungeladene und unbekannte Gäste, verlangten stürmisch Einlaß in das Hochzeitshaus und stießen, als ihnen dieser verwehrt wurde, die Glasscheiben der Haustür ein. Nicht genug damit, versuchten sie weiterhin die Festgesellschaft zu stören. Die benachrichtigte Gendarmerie nahm die vier Störenfriede kurzerhand fest und setzte sie hinter Schloß und Riegel.

Halver rüstet zur Straßenstaffel

2. Rheinland-Westfalen-Staffel am 23. August

Am Sonntag, dem 23. August 1936, gelangt in Halver zum zweiten Male die Rheinland-Westfalen-Straßenstaffel zum Austrag. Die Veranstaltung ist dem Spiel- und Sportverein Halver 1911 übertragen worden, der die Gewähr für einen reibungslosen Verlauf dieser Staffel bieten wird. Der Start erfolgt ab 14 Uhr in Rädereichen bei Radevormwald (Rhld.). Das Ziel befindet sich auf dem Sportplatz „Karlshöhe" in Halver i. W.

Die Klasseneinteilung sieht 7 Klassen vor.

Klasse 1: Offen für alle Vereine des Sportkreises Iserlohn (Lenne-Volme), 14 Läufer = 8,7-km-Strecke. Wanderpreis.

Klasse 2: Offen für die Vereine aller Fachämter im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen im Gau 9, 10 und 11. 14 Läufer = 8,7-km-Strecke. Wanderpreis. Verteidiger: SC. „Rote Erde" Iserlohn.

Klasse 3: Offen für alle Bezirksklassenvereine und Vereine der 1. Kreisklasse im Sportkreis Iserlohn (Lenne-Volme), (Leichtathletik-Klasse B), 14 Läufer = 8,7-km-Strecke. Wanderpreis: Preußenschild. Verteidiger: 1. VfL. Schwerte 1919-21 Schwerte.

Klasse 4: Offen für alle Vereine der 2. und 3. Kreisklasse des Sportkreises Iserlohn (Lenne-Volme), Leichtathletikklasse C). 14 Läufer = 8,7-km-Strecke.

Klasse 5: Wehrverbände: SA, SS, NSKK und Wehrmacht. 14 Läufer = 8,7-km-Strecke.

Klasse 6: Jugendklasse, Jahrgang 1918 und jünger: für Vereine und Hitler-Jugend aus dem Gau 9, 10 und 11. 8 Läufer = 2,2-km-Strecke.

Klasse 7: Offene Klasse für alle Vereine unterer Klassen (Klasse B und C) der Gaue 9, 10 und 11. 14 Läufer = 8,7-km-Strecke. Wanderpreis. Verteidiger: SC. Aplerbeck 09.

Die Vereine der Klasse 1 und 2 werden gemeinsam vom Start gelassen. Die Vereine des Sportkreises Iserlohn können demnach für beide Klassen gewertet werden, sofern sie für beide Klassen melden und das Startgeld entrichten. Dasselbe gilt sinngemäß für die Klassen 3,4 und 7. Der 1. Sieger jeder Klasse erhält eine Plakette bezw. Wanderpreis nebst Urkunde, der 2. und 3. Sieger jeder Klasse eine Urkunde.

Die Streckeneinteilung:

1. Läufer	1500 m	6. Läufer	800 m	10. Läufer	300 m
2. „	1200 m	7. „	600 m	11. „	200 m
3. „	1200 m	8. „	400 m	12. „	200 m
4. „	1000 m	9. „	300 m	13. „	100 m
5. „	800 m			14. „	100 m

Die Streckeneinteilung der Jugend:

1. Läufer	600 m	4. Läufer	300 m	6. Läufer	200 m
2. „	400 m	5. „	200 m	7. „	100 m
3. „	300 m			8. „	100 m

Startzeiten sind: Klasse 1: 14 Uhr, Startkarten: blau; Klasse 2: 14 Uhr, Startkarten: rot; Klasse 3: 14,15 Uhr, Startkarten: grün; Klasse 4: 14,30 Uhr, Startkarten: gelb; Klasse 5: 14,15 Uhr, Startkarten: weiß; Klasse 6: 15 Uhr, Startkarten: braun; Klasse 7: 15,15 Uhr, Startkarten: hellblau. Der Staffellauf findet unter der Aufsicht und nach den Bestimmungen des Fachamtes Leichtathletik im DRfL. statt. Teilnahmeberechtigt sind alle Vereine Westdeutschlands (Gaue 9, 10 und 11), die dem DRfL. angeschlossen sind, sowie alle Gliederungen der NSDAP, RAD und der Wehrmacht.

Auskunft: Restaurant Lückmann, Halver, Berliner Straße. Dortselbst Ausgabe der Startnummern bis 12 Uhr mittags. — Umkleidelokal: Ostschule (3 Minuten vom Auskunftslokal). — Meldungen werden erbeten bis zum 15. August d. J., an Herrn Albert Schulte, Halver i. W., Kirchstraße 3. — Gebühren: Für Startnummer, Startgebühr und Garderobe werden pro Läufer insgesamt 25 Rpf. erhoben und sind bei der Meldung mit einzusenden. Kampfrichtersitzung: 12,30 Uhr im Vereinslokal Lückmann, Berliner Straße. Jeder teilnehmende Verein muß einen Kampfrichter namentlich melden bis zum 15. August 1936.

Nach dem Lauf findet ein Jubiläums-Fußballspiel zwischen SSV Halver 1911 — NWC. en AV. „Quick" Nijmegen (Holland) statt.

Die Siegerverkündigung ist nach Beendigung des Fußballspiels auf dem Sportplatz.

Ausbau der Provinzialstraße.

Gegenwärtig wird die schlechte Teilstrecke der Provinzialstraße zwischen Heerwiese und Hülscheider Baum mit einer neuen Teerdecke versehen. Diese notwendigen Erneuerungsarbeiten werden insbesondere die Kraftfahrer begrüßen.

Hülscheid

Regen zur Kirmes.

Unser Dorf beging am vergangenen Samstag das seit sechshundert Jahren bestehende Volksfest, die Kirmes. Pünktlich um die vierte Nachmittagsstunde setzte der fast traditionell gewordene Kirmesregen ein. Die Unbilden der Witterung vermochten jedoch nicht, das frohe Leben, das sich rund um die Dorfkirche an den Kirmesbuden entwickelte, wesentlich zu stören. In den Wirtschaften spielten Kapellen zum Tanz auf. Bis in den frühen Sonntag morgen verblieben jung und alt in froher Dorfgemeinschaft und in festlicher Stimmung beisammen.

Kierspe-Bahnhof

Planung eines großen Volksfestes.

In der Bahnhofsgastwirtschaft trafen sich auf Einladung des Propagandawartes der NSDAP die Formations- und Vereinsführer der örtlichen Organisationen und Vereine zu einer Besprechung, die dem am 16. August geplanten Volksfest diente. Pg. Ernst Bremicker gab den Zweck der Besprechung bekannt und zeichnete ein Bild von Plänen, die für das Fest bereits in kurzen Umrissen ausgearbeitet waren. Hiernach findet das Fest, das ein solches der Volksgemeinschaft werden soll, am 16. August im Timmerberg statt und beteiligen sich daran die Vereine des ganzen Ortsgruppenbereiches. Jeder Verein erhält für diesen Tag eine besondere Aufgabe und hat selbständig für eine ordnungsmäßige Abwicklung zu sorgen und auch die notwendigen Artikel für den Verkauf, Verlosung oder dergleichen zu beschaffen. Neben den Vereinen ist besonders die NS-Frauenschaft, der Vaterländische Frauenverein, der BdM und die HJ an der Durchführung beteiligt. Der musikalische Teil wird von dem Musikzug der NSDAP Meinerzhagen bestritten. Durch die Beteiligung aller Formationen und Vereine ist die Gewähr gegeben, daß die Organisation ganz vorzüglich klappt und daß vor allen Dingen die Möglichkeit besteht, für Belustigungen und dergleichen hinreichend zu sorgen. Dieses Fest soll gleichzeitig Gelegenheit bieten, mit den zu dieser Zeit aus Schlesien hierselbst weilenden KdF-Fahrern ein volksgemeinschaftliches Band zu pflechten und diesen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, ein echtes sauerländisches Volksfest in allen Phasen mit zu erleben. Es ist daher vornehmste Pflicht aller Volksgenossen dafür zu sorgen, daß dieser Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden ist. Dies ist zunächst dadurch möglich, daß alle in dieser Richtung unternommenen Bestrebungen unterstützt werden und zudem darf niemand aus Kierspe-Bhf. und Umgegend fehlen. Die nächste Besprechung findet am Freitag abend 19 Uhr im Timmerberg statt, um an Ort und Stelle die notwendigen Vorbereitungen festlegen zu können. (r)

Dienstplan der HJ

Befehl!

Am Samstag, dem 25. Juli 1936 tritt das gesamte Fähnlein um 8 Uhr am Sportplatz in Halver zum Geländespiel an. Das restliche Geld für die Speere ist mitzubringen.

Der Führer des Fähnl. ins 23/143 Gez. i. V. Werner Morlinghaus.

Besichtigung des Löschzuges Kierspe-Bhf.

Gelegentlich seiner letzten Uebung wurde der Löschzug Kierspe-Bhf. einer Besichtigung durch den Kreiswehrführer Kolhage, Plettenberg unterzogen. Pünktlich um 7 Uhr konnte Löschzugführer Stahlschmidt dem Kreiswehrführer die angetretene Wehr melden. Auf dem Schulhofe wurden dann die verschiedensten Exerzierübungen vorgeführt und im Anschluß hieran fand eine Wasserentnahmeprüfung im oberen Ortsteile statt. Wenige Minuten nach Eintreffen am Uebungsplatze brachte die Motorspritze bereits genügendes Wasser und zeigte der Löschzug damit, daß er seiner Aufgabe gewachsen ist. Kreiswehrführer Kolhage besichtigte im Anschluß an die Uebung noch die einzelnen Geräte und vor allem das Gerätehaus selbst. Nach der Besichtigung sprach sich Kreiswehrführer Kolhage lobend über die Uebungen als auch über die ordnungsmäßige Beschaffenheit aller Einrichtungsgegenstände aus. Ganz besonderes Lob gebühre dem Spritzenmeister Hermann Löschper, der das Gerätehaus so mustergültig in Ordnung habe, daß ihm kaum eins im Kreise Altena entgegengestellt werden könne. Diese Tatsache muß ganz besonders hervorgehoben werden und kann allen jungen Kameraden nur als Vorbild dienen. Spritzenmeister Löschper, der schon jahrzehntelang seinen Posten versieht, gehört trotz seines Alters zu den Kameraden, denen die Wehr ganz besonders am Herzen liegt. Die Löschzugführer als auch alle Kameraden des Löschzuges Kierspe-Bhf. haben stets im Dienste der Nächstenhilfe alles aufgeboten, um dadurch den Löschzug zu einem brauchbaren Instrument zu machen, was hier besonders hervorgehoben zu werden verdient. Möge der Löschzug weiter in dieser Weise am Wohle des Ganzen arbeiten; dann hilft er mit an den großen Aufgaben die besonders den Wehren heute gestellt sind. (r)

Großkundgebung der NSDAP in Lüdenscheid

„Der politische Gegner von gestern als Kämpfer von heute"

Die Großkundgebung in der neuen Schützenhalle, zu der die Partei und ihre Gliederungen in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront aufgerufen hatten, war ein erneutes, wuchtiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zu seiner völkischen und politischen Zielsetzung. Wie vorgesehen, versammelten sich die Parteigenossen, die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und die Belegschaften der Betriebe um 20 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz, von wo aus es dann in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Standartenkapelle 131 zur Schützenhalle ging.

Die Halle war vollbesetzt, als Kreispropagandaleiter Pg. Lüsebrink nach vollzogenem Fahneneinmarsch unter den Klängen des Badenweiler Marsches alle Erschienenen auf das herzlichste willkommen hieß. Er gab sofort dem

Kreiswalter der DAF., Pg. Wunderlich das Wort, der zunächst in die Zeit vor der nationalsozialistischen Machtergreifung zurückführte. Als der greise Feldmarschall von Hindenburg die Führung des Staates in die Hände Adolf Hitlers legte, gab es Leute, die glaubten, die Nationalsozialisten seien Männer ohne das deutsche Blut und ohne das deutsche Herz. Sie übersahen, daß gerade das in ihren Adern rollende deutsche Blut die Männer der SA. und der SS. jenen schweren und opferreichen Kampf kämpfen ließ, der der Machtergreifung voranging. Diese Männer fühlten sich berufen und verpflichtet, für ein neues, starkes, besseres Deutschland mit dem ganzen Einsatz ihrer Person einzutreten. Der Nationalsozialismus hat die Macht nicht übernommen, um sie wieder aus der Hand zu geben. Er wird nicht kapitulieren, sondern gegebenenfalls nach innen und außen seinen Mann zu stehen wissen. Wir haben auch die Wehrmacht nicht geschaffen, um Krieg zu führen, sondern um das deutsche Volk und die deutsche Arbeit zu schützen. Das allein ist der Sinn der vom Führer angestrebten und durchgeführten Wiederwehrhaftmachung. Wir glauben an den Nationalsozialismus und an seinen Führer und wir glauben auch, daß Gott unserem Führer hilft. Wenn dieser Glaube weiter vorherrscht, dann werden wir den Teufel aus der Hölle holen und den Kampf auch in Zukunft bestehen!

Kreisleiter Borlinghaus

sprach hierauf zu seinem Thema: „Der politische Gegner von gestern als Kämpfer von heute". Wir haben als Amtsträger unserer Bewegung die Aufgabe, auf diesem Posten dem deutschen Volke zu dienen. Manches ist heute noch zu hören, was unseres Erachtens garnicht mehr aktuell ist. So hören wir immer noch etwas von politischen Gegnern, hören noch so manchmal, daß es Volksgenossen zum Vorwurf gemacht wird, daß sie früher einmal Gegner der nationalsozialistischen Bewegung waren. Es gibt heute keine politischen Gegner der nationalsozialistischen Bewegung mehr! Das ist durch das Volksvotum vom 29. März unanzweifelbar erwiesen. Wohl aber gibt es eine gewisse Gegnerschaft von Menschen, die dazu neigen, das Vorhandene grundsätzlich zu bekämpfen. Wir Nationalsozialisten haben nicht dafür gekämpft, um eine Partei oder Organisation zu schaffen, sondern wir haben dafür gekämpft, daß auch der letzte deutsche Volksgenosse zum Nationalsozialismus findet. Wenn das erreicht ist, dann ist es doch gleichgültig, was der Betreffende früher war. Die alten Kämpfer haben früher nicht gekämpft, weil sie etwas von der Partei zu erwarten hatten. Ihre einzige Kraft war ihr Glaube an den Führer, der Glaube, daß der Führer einmal siegen wird, und daß es notwendig ist, daß sie im Interesse des Volkes ihre Kraft zur Verfügung stellen. Deshalb ist es nicht mehr wie recht und billig, wenn wir diesen alten Kämpfern in der Bewegung eine besondere Stellung einräumen. Es liegt aber nicht im Sinne der Bewegung, wenn der alte Kämpfer glaubt, heute die Rolle eines politischen Staatsanwaltes spielen zu müssen. Wir wollen den deutschen Volksgenossen, der heute Staat und Volk gegenüber seine Pflicht tut, nicht deshalb herabgesetzt wissen, weil er früher nicht Nationalsozialist war. Der wahre Nationalsozialist muß bereit sein, sich selbst aufzugeben, wenn die Interessen der Bewegung oder des deutschen Volkes es erfordern. Die Bewegung ist immer bemüht, für das Volk zu arbeiten. Sie kann aber nicht in ein paar Jahren wieder gut machen, was in Jahrhunderten vorher verdorben worden ist. Der Redner appellierte zum Schluß an die verständnisvolle Zusammenarbeit aller und unterstrich noch einmal den, schon von seinem Vorredner betonten Glauben an den Nationalsozialismus, mit dem keine neue Religionsgemeinschaft begründet, sondern das deutsche Volk wieder aufwärts geführt werden soll.

Kreispropagandaleiter Lüsebrink schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, worauf dann die Nationallieder gesungen wurden. Ng.

Ungeklärte Attentate auf Kraftwagen

Haßlinghausen. Die meisten unserer Leser dürften sich noch daran erinnern, daß im Februar d. J. ein Anschlag auf den Kraftwagen des Ingenieurs Schürhoff aus Gevelsberg großes Aufsehen erregte. Dabei wurde die Frau des Ingenieurs schwer verletzt, ist aber glücklicher Weise inzwischen wiederhergestellt. Obhohl die Landeskriminalpolizei Bochum in Verbindung mit den Ortspolizeibehörden sich die größte Mühe gab, den rätselhaften Vorfall aufzuklen, gelang dies nicht. Der Attentäter hat damals sehr wahrscheinlich aus einer Scheibenbüchse geschossen und das gefundene Geschoß hatte ein Kaliber von 7,65 Millimeter. Für die Ermittlung des Täters hatte der Regierungspräsident 500 RM. ausgesetzt.

Jetzt ist wiederum, und zwar am 18. Juli, in der Sonnabendnacht zwischen 23 und 24 Uhr, ein beunruhigender Anschlag auf einen Kraftwagen verübt. Auf der Landstraße von Haßlinghausen nach Witten wurde in Hiddinghausen I auf einen Kraftwagen aus Dortmund ein Schuß abgegeben. Das Geschoß durchschlug zweimal den Kotflügel des linken Vorderrades in Höhe von 72,5 Zentimeter. Da Personen nicht verletzt wurden, stellte der Kraftwagenführer erst nach zwei Tagen die Schießspuren an seinem Wagen fest. Er und sein Begleiter hatten allerdings die Explosion gehört, hatten den Wagen angehalten, aber auf der sehr dunklen Landstraße (es regnete außerdem) keine Beschädigungen gesehen. Da die Verkehrssicherheit durch solche Vorkommnisse auf den Landstraßen erheblich gefährdet wird, ist es Pflicht aller Volksgenossen, nach Kräften bei der Aufklärung des Vorfalles mitzuwirken. Alle Angaben werden vertraulich behandelt. (pn.)

C. H. Andreas in Verden.

Haspe. Auf dem Internationalen Reitturnier in Verden (Aller) gelang es unserem C. H. Andreas, dank seines großen reiterlichen Könnens, sich auch iher gegen schärfste Konkurrenz zu behaupten und eine Dressur-Prüfung Kl. M, in der die gesamte amerikanische Olympia-Mannschaft vertreten war, zu gewinnen. Außerdem wurde C. H. Andreas Vierter in einer weiteren Dressurprüfung Kl. M.

Mutter von vier Kindern erschlagen.

Bad Kreuznach. In Gau-Ogernheim stellten sich drei Leute bei einem heftigen Sturm und Regen unter einen großen Baum. Plötzlich wurden sie durch ein schweres Krachen erschreckt; sie liefen sofort von dem Baum weg. Nur die etwa 30jährige Frau Armbruster konnte sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Sie wurde von einem abgebrochenen Ast getroffen und tödlich verletzt. Die Frau hinterläßt vier unmündige Kinder.

Der Süchtelner Zoo

Gladbach. Das als Ausflugsziel am Niederrhein sehr beliebte Waldstädtchen Süchteln hat, von dem Wunsche beseelt, sich eine Attraktion zu schaffen, sich mit großer Hingabe bemüht, im Stadtpark eine Art Zoo einzurichten. Der Süchtelner Tierpark hat inzwischen schon einen stattlichen Umfang angenommen, und so mag es die tierliebenden Bewohner wenig verdrießen, daß sie mittlerweile auch schon manches Lehrgeld haben zahlen müssen.

Vor einem Jahr ungefähr waren es die Affen, die aus dem Gehege Reißaus nahmen und tagelang das ganze Städtchen unter Alarm hielten. Damals ist über diese Affenjagd viel gelacht worden, hatten sich doch die flinken Vierfüßler in einem Obstgarten verbarrikadiert, von wo aus sie von der Höhe eines Pflaumenbaumes mit saftigen Eierpflaumen ihre Verfolger bombardierten. Einige Monate später waren es adnn die Hirsche, die den braven Süchtelnern vielen Kummer machten. Die Prachttiere sollten in ein neues Gehege übergeführt werden, aber die Wächter und übrigen „Sachverständigen" konnten sich noch nicht schlüssig werden, wie dieser Transport bewerkstelligt werden konnte, ohne daß die Tiere ausrissen.

So kam schließlich ein kluger Kopf auf den Gedanken, den Hirschen unter das Futter ein Schlafmittel zu mengen, und wirklich fielen die Tiere auch in einen so festen Schlaf, daß man sie ohne Mühe auf einen offenen Wagen legen und in ihr neues Gehege tragen konnte. Doch da erschreckte das Städtchen die Kunde, daß die Hirsche auch nach Tagen noch nicht aus ihrem „Zweckschlaf" aufgewacht waren. Man verlebte in Süchteln daraufhin eine kummervolle Woche. Schließlich hatten die Hirsche dann aber doch das überdosierte Schlafpulver überwunden und seitdem sind die Tiere wohlauf.

Man kann also wohl sagen, daß die Süchtelner zoologischen Kummer gewohnt sind. Deshalb sind sie diesmal auch wenig erstaunt gewesen, als zum Wochenende eine Kirschkuh fehlte. Auch dieser Ausreißer scheint nicht leicht einzufangen zu sein, und als man schon einmal glaubte, ihn erwischt zu haben, entzog er sich den Verfolgern durch einen kühnen Sprung über den Bach. Nachts soll die Hirschkuh allerdings an das Gitter des Geheges kommen, wo sie dann ihre Kälbchen anlockt, vielleicht unterhält sie sich dann mit ihnen über ihre Erlebnisse in der Freiheit?

Das Wesen der Panzerabwehr.

Von Oberstleunant Nehring.

Man unterscheidet allgemein die aktive Abwehr durch Waffenwirkung und die passive Abwehr durch künstliche und natürliche Hindernisse, eine Begriffsbestimmung, die nicht ganz einwandfrei gewählt zu sein scheint; denn eigentlich ist die gesamte Panzerabwehr ihrer Natur nach passiv, sowohl in der Geländeausnutzung, als auch in ihren Waffen und in ihren sonstigen Abwehrmitteln, wenn man vom Einsatz von Panzerkraftwagen oder ähnlicher, vorläufig jedoch nur in der Theorie vorhandener „Antitanks" zum Auffangen feindlicher Panzereinbrüche absieht.

Weitreichendem Artilleriefeuer und dem Angriff von Luftstreitkräften mit panzerbrechenden Waffen oder Bomben ist neben den eigenen Panzerkraftwagen zwar die Möglichkeit aktiver Abwehr zuzugestehen; ihre Wirkung wird aber zeitlich beschränkt bleiben, da die Panzereinheiten sich diesem Angriff dank ihrer Beweglichkeit entziehen können.

Die übrigen Waffen und sonstigen Mittel wirken räumlich wie zeitlich so engbegrenzt, daß man ihre Abwehr nur bedingt als aktiv ansprechen kann. Den Auftrag, „den gepanzerten Feind zu vernichten", können sie kaum durchführen. Wohl sind sie in der Lage, den Gegner unter günstigen Umständen abzuwehren, wenn er angreift, also seinerseits aktiv handelt; das heißt, sie sind von seinem Verhalten abhängig, also in der passiven Rolle. Anzustreben bleibt aber, die Panzerabwehr im wahren Sinne des Wortes aktiv zu gestalten, um sie zur Lösung aller Aufgaben zu befähigen, also auch zur Vernichtung und nicht lediglich zur Abwehr ihres besonderen Gegners, und damit den gesamten Feind zu treffen. Dazu wird es nötig werden, die Offensivkraft der mit Abwehraufgaben betrauten Einheiten und Verbände durch Verbesserung von Waffe und Gerät ganz erheblich zu steigern,

1. um den gepanzerten Feind mit voller Sicherheit abwehren zu können,
2. um in der Lage zu sein, ihm mit Aussicht auf Erfolg zu Leibe zu gehen,
3. um ihn zu jagen, zu verfolgen und schließlich zu vernichten.

Es wird dabei voraussichtlich darauf ankommen, nicht nur reinrassige Abwehrverbände zu bilden, sondern alle vorhandenen Abwehrmittel zum zweckvollen Zusammenwirken zusammenzufassen. Diese ständige Mischung von Waffen sehen wir sinngemäß heutzutage schon im kleinsten Verband, der in die Lage kommen kann, selbständige Aufgaben durchzuführen. Wer sich hier bewährt, sollte auch der Panzerabwehr nutzbar gemacht werden.

Zu erwägen wäre noch eine Trennung der Panzerabwehr in die taktische und die operative Abwehr, deren Mittel wiederum passiver und aktiver Art sein können.

Die taktische Panzerabwehr wird von den organisch in die Truppenteile und -verbände eingegliederten Abwehrwaffen, -truppen und -mittel wahrgenommen, die fallweise je nach der Lage durch andere Waffen verstärkt werden können. Sie umfaßt etwa den Führungsbereich bis zum Armeekorps ausschließlich und kann als Selbstverteidigung dieser Verbände angesehen werden. Die hierzu vorgesehenen Einheiten sind durch diese wichtige Aufgabe gebunden und für andere Zwecke nicht verfügbar.

Der operativen Panzerabwehr könnte die Lösung von Aufgaben im Rahmen der großen Lage zufallen, vorzugsweise der Schutz offener Armeeflanken und des Rückens einer Armee, das vorübergehende Schließen einer Lücke zwischen zwei Heereskörpern, das Auffangen vorgeworfener oder durchgebrochener Panzerkräfte, das schnelle Abriegeln des eigenen oder auch des feindlichen Durchbruchs nach den Flanken und andere Aufgaben mehr.

Für die Lösung dieser soeben skizzierten operativen Aufgaben müßten wohl besondere Panzerabwehrverbände zur Verfügung der Heeresleitung aufgestellt werden. Eine vorübergehende Zusammenstellung im Bedarfsfalle aus den bei den Armeekorps befindlichen Einheiten erscheint kaum tragbar, da diese dann sicherlich im entscheidenden Augenblick hier fehlen werden; auch wird es der richtigen und geschulten Zusammenarbeit von Truppe und neugebildetem Stabe ermangeln und somit eine Improvisierung ad hoc mit allen unvermeidbaren Nachteilen werden.

Operative Panzerabwehrverbände sollen nach Ansicht der Franzosen und Engländer das sofort greifbare, schnell verschiebbare und bewegliche Netz sein, das dem schnellen und beweglichen Panzergegner rasch übergeworfen werden kann, dessen Stärke neben seiner Waffenwirkung in seinem Bewegungsvermögen begründet liegt. Stellt er seine Bewegung ein, bleibt er untätig, so kann er, wie die Franzosen sagen, „eingewickelt" oder, wie die Engländer sich ausdrücken, „zugenagelt" werden.

Der Verlauf der Herbstübungen 1934 der englischen Panzerbrigade und der dabei in erheblichem Umfang durchgeführte Einsatz von Panzerabwehr aller Art könnte in dieser Auffassung bestärken.

Die Frage der Organisation solcher Verbände soll später berührt und zunächst die einzelnen Mittel für die Panzerabwehr besprochen werden, soweit sie durch die Auslandspresse bekannt geworden sind.

(Aus dem ausgezeichneten Buch des Verfassers „Panzerabwehr". Eine Untersuchung über die Möglichkeit. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.)

Fahrplan für den KdF-Urlauberzug

vom 24. 7. bis 9. 8. nach Fischen (Allgäu).

Hinfahrt ab Bochum-Nord um 16,32 Uhr, Langendreer 16,45, Hagen 17,20, Hohenlimburg 17,38, Letmathe 17,46, Altena 17,59, Werdohl 18,13, Ohle 18,23, Plettenberg 18,29, Finnentrop 18.46, Altenhundem 19,05, Krombach 19,37, Kreuztal 19,46, Siegen 20,24 Uhr. An Ulm 4,53, ab Ulm 6,37. In Immenstadt 8,56 Uhr. Teilung des Zuges. 1. Teil an Blaichach 9,14, Sonthofen 9,23, Altstätten 9,39, Fischen 9,52 Uhr. 2. Teil an Talkirchdorf 9,24, Oberstaufen 9,34 Uhr.

Rückfahrt am 9. 8.: 1. Teil ab Fischen 5,47, Altstätten 5,57, Sonthofen 6,11, Blaichach 6,20 Uhr. 2. Teil ab Oberstaufen 6,10 Uhr, ab Immenstadt 6,40 Uhr. An Siegen 17,42, an Kreuztal 18,00, Krombach 18,10, Altenhundem 18,38, Finnentrop 18,54, Plettenberg 19,11, Ohle 19,17, Werdohl 19,27, Altena 19,39, Letmathe 19,52, Hohenlimburg 20,02, Hagen 20,25, Witten 20,47, Langendreer 21,01, Bochum-Nord 21,13 Uhr.

Sonderzug vom 26. bis 30. 7. nach Hamburg für RM. 28,60.

Der Fahrpreis versteht sich einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft. Abstechermöglichkeit nach Helgoland RM. 6,60. Anmeldungen sind sofort an alle Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu tätigen.

Unser gesundes Sauerland

Silschede. Unser Nachbardorf Wengern kann sich rühmen, das gesundeste Dorf weit und breit zu sein, da in der ersten Hälfte des laufenden Jahres hier kein Sterbefall vorgekommen ist.

Obige kurze Notiz, die wir in einer benachbarten Zeitung finden, ist denn doch eine Behauptung, die nichts weniger als kühn ist. Aus der Tatsache, daß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres keine Sterbefälle in Wengern vorgekommen sind, nun konstruieren zu wollen, das gesundeste Dorf weit und breit zu sein, ist ein bißchen zu viel des Guten. Um das wirklich einwandfrei festzustellen, bedürfte es in erster Linie einmal des statistischen Nachweises aller ungefähr gleichgroßen Orte der weiteren Umgebung. Aber auch diese Feststellung wäre dann noch immer relativ, weil Sterbefälle an sich ja durchaus nicht immer an den Gesundheitszustand der betreffenden Einwohner gebunden sind, und sich auch nicht daraus resultieren.

Wohl aber ist allgemein bekannt, daß unser südliches Westfalen klimatisch sehr gesund ist; das beweisen ja auch die vielen alten Leute in der weiten Umgebung. Jedoch ist auch das Klimatische als Gesundheitsgradmesser nicht allein ausschlaggebend, denn das beste Klima kann ausschließlich einen Menschen nicht gesund erhalten, wenn er nicht auch seine Lebensweise danach einstellt. Jedenfalls steht für unsere Gegend das eine fest, daß Klima und Lebensgewohnheiten hier im Sauerland derart sind, daß im allgemeinen die hiesigen Bewohner älter werden und gesünder sind, als wo anders.

D. Schriftl.

Literarisches

* **„Der Deutsche Rundfunk Funk Post".** Illustrierte Rundschau mit dem ausführlichen Rundfunk-Programm der Welt. Verlag Rothgießer & Diesing AG., Berlin N 4. Einzelheft 25 Pfg. Monatsbezug 85 Pfg.). Die neueste Nummer dieser ältesten Rundfunkprogrammzeitschrift steht im Zeichen des Beginns der Olympiade. Der Rundfunk und mit ihm die Programmzeitschrift ist der sicherste Führer, da er vom ersten Tage an bis zur letzten Stunde der Olympiade von allen Ereignissen Kenntnis gibt. Der technische Teil bringt im Rahmen der Bastelschule die Fortsetzung der Netzanschlußtechnik.

Ein in allen Hausarbeiten erf.
Mädchen
für den 10. 8. gesucht.
Fernsprecher Halver 391.

Ehepaar (1 Kind) sucht
1–2 Zimmerwohnung
für sofort in Lüdenscheid oder Oberrahmede.
Angebote telefonisch unter 2007 erbeten.

Roggenstroh
hat noch abzugeben
O. Gogarten, Kreisch
bei Halver.

Bis 6 Uhr abends
spätestens müssen aufzugebende
größere Anzeigen
in der Geschäftsstelle abgegeben sein;
bis 8 Uhr morgens
können dagegen
kleinere Anzeigen
in der Geschäftsstelle angenommen werden.



Gib der NSV Freiplätze für ihr Hilfswerk:
Mutter und Kind
Kinder-Landverschickung
Hitler-Freiplatzspende

Richtig schreiben hat viel Tücken,
Doch mit „DUDEN" wird Dirs glücken

Der große Duden
vollständig neu bearbeitet
Der unentbehrliche Ratgeber und Helfer für jeden, der deutsch schreibt und spricht.
geb. RM. 4.00

Der große Duden
Rechtschreibung und Stilwörterbuch, vollständig neu bearbeitet . . . . geb. RM. 8.20

Der große Duden
Das neue Wörterbuch des deutschen Stils
geb. RM. 4.00

Der kleine Duden
Reichsschulwörterbuch der Deutschschreibung
geb. RM. 1.50

Das deutsche Wort
Rechtschreibung und Erklärung des deutschen Wortschatzes, sowie der Fremdwörter
von Richard Pekrun, Studienrat
Auflage 211 bis 250 Tausend . geb. RM. 3.80

Knauers
Konversations-Lexikon A-Z
in einem Band, Neuausgabe 1936
in Leinen 2.85

Vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr. / Halver.

Nachbarschaft „Worthhöhe"
Lüdenscheid.
Sonntag, den 26 Juli, morgens 10½ Uhr
General-Versammlung
im Saale des Herrn Ernst Dahlmann, Grabenstr.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Bandagen Wintzer
Lüdenscheid, Humboldstr.- Thünenstr. Ecke
Bandagen
Kunstglieder
Art.z.Krankenpflege
Lieferant aller Krankenkassen.



Ihr Wirtschaftsgeld reicht weiter! Sie leben besser und gesünder, wenn Sie in Konservengläsern Weltmarke WECK Ihre Konserven selbst bereiten!
WECK noch nie so billig!
Prospekte gratis.
Niederlage:
Wilh. Bell jr., Halver.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber

Pferd ist dämpfig

Das Pferd ist infolge dieser Krankheit nicht voll arbeitsfähig. Welches Mittel kann ich mit Erfolg zur Bekämpfung dieser Krankheit anwenden? Muß ich einen Tierarzt zu Rate ziehen? E. O. in W.

Antwort: Geben Sie Ihrem Pferde vier Wochen lang einen Teelöffel voll Bergostrychnin auf jedes Futter. Die Fütterung von Heu ist in dieser Zeit auszusetzen und das Pferd möglichst nicht zur Arbeit zu verwenden. Ziehen Sie einen Tierarzt auf jeden Fall zu Rate. Sch.

Kann man Quecken an Pferde oder Rinder verfüttern? P. B. in P.

Antwort: Quecken enthalten Zucker und schmecken daher süß. In der Literatur wurde verschiedentlich über eine bekömmliche Verfütterung an Pferde und Milchkühe berichtet. Es dürfte sich aber empfehlen, die Quecken vor der Verfütterung an Pferde zu waschen, da sonst die sehr gefährlichen Sandkoliken eintreten können; für Milchvieh genügt vielleicht ein sorgsames Abklopfen und Ausschütteln. Auch Schweine sollen Quecken gern aufnehmen. Für sie wären sie zu häckseln und zwischen das Brühfutter zu mischen. Dr. E.

Darf man in der Schafzucht Zwillingslämmer zur Zucht benutzen? L. S. in N.

Antwort: Man darf nicht nur Zwillinge in der Schafzucht zur Zucht benutzen, sondern es empfiehlt sich, wenn die Zwillinge den Anforderungen entsprechen, sie restlos der Zucht dienstbar zu machen, und zwar aus folgenden Gründen: Die Fähigkeit, Zwillinge zur Welt zu bringen, ist eine erbliche Veranlagung. Verwendet man also Zwillinge zur Zucht, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie später wiederum Zwillinge zur Welt bringen und dadurch das Ablammergebnis der Herde wesentlich steigern. Je höher aber das Ablammergebnis ist, um so mehr Lämmer können zur Zucht verkauft oder gemästet werden, und damit steigt die Wirtschaftlichkeit der Schafzucht. Das Geburtsgewicht der Zwillinge ist meistens etwas geringer als das der Einlinge. Aber es steht fest, daß das Geburtsgewicht der jungen Tiere nicht entscheidend für ihre spätere Entwicklung ist. Werden die Mutterschafe, die Zwillinge zu ernähren haben, ausreichend gefüttert, und erhalten die jungen Tiere ebenfalls genügend Futter, so entwickeln sich die Zwillinge später ebenso gut wie Einzellämmer. Im allgemeinen ist nach einem halben Jahr kein Unterschied mehr feststellbar. Auch hinsichtlich des allgemeinen Zuchtwertes und der Länge der Zuchtbenutzung bestehen zwischen Einlingen und Zwillingen keine Unterschiede. Bz.

Trommelsucht bei Kaninchen.

In kurzer Zeit sind mir vier Zuchtkaninchen tragend oder während der Säugezeit verendet. Fütterung besteht aus Hafer, Heu, Rüben und Kartoffeln. R. Sch. in H.

Antwort: Als Ursache des Verendens kann Trommelsucht, vielleicht auch eine Futterschädlichkeit, hervorgerufen durch verschimmelte oder angekeimte Kartoffeln, oder mit Pilzen befallener Hafer oder Heu, in Frage kommen. Auch Kokzidiose (Erkrankung infolge Befalls mit tierischen Schmarotzern) kann die Ursache des Verendens sein. Diese Krankheit ist besonders dann gefährlich, wenn die Tiere durch Inzucht ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten eingebüßt haben. Wir empfehlen, zunächst das Futter zu untersuchen und, falls es sich um Kokzidiose handeln sollte, den Stall zweimal wöchentlich zu reinigen und täglich mit kurzgeschnittenem Stroh nachzustreuen. Heu und Grünfutter sind in einer Raufe, Weichfutter in einem glasierten Tonnapf zu verabreichen; denn manchmal ist der Umstand an schweren Erkrankungen schuld, daß Weichfutter in Holzkisten oder unglasierten Blumenuntersätzen gegeben wird, in welchen Gefäßen die Futterreste oft schimmeln, verderben und somit Ursache von Magen- und Darmstörungen sind. Sch.

Bluthänfling verliert seine rote Färbung.

Im vergangenen Jahr erwarb ich einen Bluthänfling. Sein Gefieder war sehr schön. Jetzt aber hat sich sein Gefieder geändert, und die rote Brust hat ihre Farbe verloren. Die Erscheinung ist um so auffallender, als ich den Bluthänfling in einem großen freien Raum mit mehreren anderen Vögeln zusammen halte, so daß er dasselbe Futter wie diese erhält. Worauf ist diese Erscheinung zurückzuführen? S. T. in P.

Antwort: Der Bluthänfling gehört zu den einheimischen Vögeln, die ihre rote Farbe an Kopf und Brust in der Gefangenschaft verlieren. Nach der ersten Mauser schon ist es mit der Pracht vorbei, und der männliche Vogel gleicht fast dem Weibchen. Das hat aber keinen Einfluß auf den Gesang oder auf das sonstige Wohlbefinden des Vogels. Irgendein Stoff in der Nahrung fehlt, der dafür verantwortlich ist, daß die rote Farbe nicht mehr kommt. Wir wissen noch nicht, worum es sich handelt. Auch in großen Flugkäfigen im Freien verschwindet die rote Farbe für immer. Die Sache ist durchaus nicht irgendwie beängstigend. Dr. Fe

Wissen Sie das?

Bei der letzten Viehzählung wurde erstmalig der Bestand an Perl- und Truthühnern im ganzen Reich erfaßt. Insgesamt gibt es 733 970 Perl- und Truthühner. Den größten Bestand weist Ostpreußen mit rund 151 000 Stück auf. Im Westen und Südwesten des Reiches findet man die Zucht dieser Hühner nur selten.

Ungeheuren Schaden richten die Ratten an, die leider immer noch nicht ausgerottet sind. Nicht weniger als 900 Nachkommen jährlich hat ein einziges Rattenpaar, die Waren im Werte von mehr als 1000 Reichsmark auffressen.

Besseres Kartoffelsaatgut durch Staudenauslese.

Ist es möglich, die Leistungsfähigkeit des Kartoffelsaatgutes durch Staudenauslese zu stärken? Welche Maßnahmen muß ich hierfür treffen? G. F. in D.

Antwort: Ja, das ist möglich! Man verfährt dabei in der Weise, daß man Ende Juli beginnend, die kräftigsten und dabei absolut gesunden Stauden durch ein dazu gestecktes Stöckchen kennzeichnet. Bevor im Herbst das Stück im ganzen geerntet werden soll, gräbt man die angezeichneten Stauden auf und zählt je Staude die gebildeten Knollen aus. Dann wählt man nach Durchmusterung aller freiliegenden Staudenernten eine Grenzzahl, z. B. 15 Knollen, und sammelt nunmehr die Staudenernten auf, die über 15 Knollen gebildet haben. Sie werden für die Anpflanzung 1937 für sich überwintert und zum Frühjahr auf einem schwach mit Stallmist abgedüngten Feldstück vermehrt. 1938 dienen sie als Wirtschaftssaat. Inzwischen hat 1937 wieder eine Staudenauslese stattgefunden, die zur Vermehrung für 1938 bestimmt wurde. Fährt man derart alljährlich fort, wird man den Erfolg der Auslesearbeit bald merken und die kleine Mehrarbeit gern auf sich nehmen Dr. E.

Stockkrankheit des Phloxes.

Bei Staudenphlox machte ich die Beobachtungen, daß die Triebe verkürzt sind, kümmern und die Blätter kräuseln oder faden- bis rankenartig verschmälert sind. Die befallenen Teile sind blaßgrün und sterben vorzeitig ab, wobei sie braun werden. Worauf ist dies zurückzuführen? M. F. in M.

Antwort: Nach der Beschreibung der Krankheit ist nicht zu zweifeln, daß der Phlox von Älchen befallen ist. Die Älchen sind winzige, mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbare Tierchen, die im Innern der Pflanze schmarotzen und die beschriebene Krankheitserscheinung bewirken, die zumeist mit Stockkrankheit des Phloxes bezeichnet wird. Sie können sich aber in bestimmten Stadien auch außerhalb der Pflanzen aufhalten, so daß beim Auftreten der Krankheit stets angenommen werden muß, daß der ganze Boden verseucht ist. Eine wirksame Bekämpfung, so daß die Pflanzen gesunden, ist hier kaum möglich. Es ist das beste, wenn alle kranken Pflanzen herausgenommen und tief vergraben werden und in der Nähe des alten Standortes mehrere Jahre kein Phlox mehr angebaut wird. Wenn die Beete frei sind, ist allerdings auch eine Bodenentseuchung mit Schwefelkohlenstoff (sehr feuergefährlich!) möglich. Dazu werden auf 1 qm Boden mit einem Harkenstiel etwa sechs 15 cm tiefe Löcher in den Boden gestoßen und darin 500 ccm Schwefelkohlenstoff verteilt. Die Löcher werden dann sofort zugetreten. Nachher übergießt man den Boden noch mit Wasser. Es ist möglich, daß sich einzelne Phloxsorten der Krankheit gegenüber als ziemlich widerstandsfähig erweisen und dann bei guter Ernährung ohne vorherige Bodeninfektion gedeihen. Hierüber liegen aber keine genaueren Beobachtungen vor. Schfd

Pflaumensägewespe.

In der Zeit der Entwicklung der Früchte an einem Pflaumenbaum zeigt sich an jeder Frucht ein Loch, beim Öffnen derselben findet man eine krumme, weiße Made, in der Form eines Engerlings. Beim Zerdrücken der Made zeigt sich ein übler Geruch. Der Baum trägt sehr gut, sobald sich aber dieses Ungeziefer zeigt, fallen die Früchte ab. Was ist das für ein Schädling, und wie hilft man diesem Übel ab? H. G. in H.

Antwort: Die Pflaumen sind von den Maden der Pflaumensägewespe befallen. Als Hauptbekämpungsmittel gilt hier das tägliche Aufsammeln der heruntergefallenen kleinen Früchte mit danachfolgendem, sofortigem Verfüttern oder Verbrennen derselben. Besser ist es noch, wenn der Baum jeden zweiten Tag durchgeschüttelt wird, damit die angestochenen Früchte bestimmt dann herunterfallen, wenn sich die Maden noch in den Pflaumen befinden. Um die trotzdem in den Boden gelangenden Larven, die sich hier verpuppen und überwintern, zu vernichten, bestreuen Sie den Boden je Quadratmeter mit 100 g Kainit oder 500 g Ätzkalk und graben ihn tief um. Im Frühjahr ist keine Bodenwendung auszuführen. Sch.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Portoersatz 50 Rpf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Zuendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.) — Schriftleitung: Bodo Labes, Neudamm



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Das Sauerland und Lüdenscheider Tageblatt

45. Jahrg. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) **1936**

Neuzeitliche Beregnungsanlagen

Von Dr. Schwanecke

Das große Wasserbedürfnis aller unserer Nutzpflanzen, welches nach Wohltmann in der Landwirtschaft zur Erzeugung von 1 kg Erntetrockensubstanz je nach Kulturart, Boden usw. 300 bis 800 kg und im Gartenbau zum Teil noch mehr beträgt, wird bekanntlich in den deutschen Landesteilen mit einer jährlichen Durchschnittshöhe von etwa 550 bis 650 mm nur auf kaum drei Viertel der als Acker und sogar auf kaum einem Viertel der als Wiesen genutzten Fläche vom natürlichen Regen der

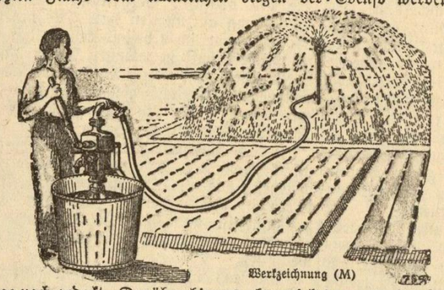


Abbildung 1

Wertzeichnung (M) 255

Regenanlage für Handbetrieb

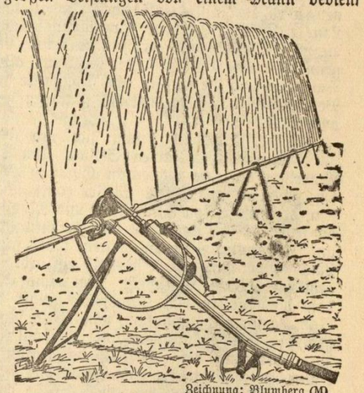
Menge nach gedeckt. Darüber hinaus aber wirkt die in weiten Gebieten wenig günstige Verteilung dieser Niederschläge, selbst von besonders ungünstigen Jahren abgesehen, allgemein stark hemmend auf einen intensiveren Anbau wertvollerer Kulturpflanzen ein. Dieser Umstand und die Zwangslage, auf dem beschränkten deutschen Raum die Menge und Güte der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnisse nach Möglichkeit zu steigern, führten zu den lebhaftesten Bemühungen, diese ungünstigen Verhältnisse zu bessern. Hierauf ist die Schaffung brauchbarer Beregnungsanlagen zurückzuführen.

Jede größere Beregnungsanlage besteht aus den Regen erzeugenden Beregnungsgeräten, den diesen das Wasser zuführenden Verteilungsrohren und einem dasselbe herbeischaffenden Maschinensatz, Pumpe und Antriebsmaschine. Bei kleinen und kleinsten Anlagen, in Gärtnereien und Siedlerbetrieben, besteht der Maschinensatz meist nur aus einer entsprechenden Handpumpe (siehe Abbildung 1), falls das Verteilungsnetz nicht einfach an eine vorhandene öffentliche Leitung mit einem genügenden Betriebsdruck angeschlossen werden kann.

Die Beregnungsgeräte werden unterschieden als Düsenflügelregner und als Einzelregner. Die bis zu 200 m langen Düsenflügelregner bestehen aus einzelnen, unter sich mittels besonderer Schnellkupplungen verbundenen Rohren von gewöhnlich je 5 bis 6 m Länge und sind auf ihrem Umfange oder auf ihren Kupplungen mit einer oder mehreren nach oben gerichteten Düsen von 1 bis 5 mm l. W. für Reinwasser (bzw. mindestens 15 mm für Abwässer und dergleichen) versehen, welche das Wasser entweder in Form feiner Tropfen (Sprühdüsen) oder in einem erst in der Luft sich zerteilenden Strahl (Strahldüsen) abgeben. Sie behalten entweder dabei ihre Lage und Arbeitsrichtung unverändert bei und erzeugen dann kreisförmig beregnete Flächen oder sie werden durch einen Schwenkmotor aus der senkrechten Ebene um ihre Längsachse abwechselnd nach beiden Seiten um bestimmte Winkel gedreht, wodurch rechteckige Beregnungsflächen entstehen. Ebenso werden rechteckig bzw. quadratisch beregnete Flächen bei Verwendung von Düsenköpfen mit mehreren im Rechteck angeordneten und seitlich auswerfenden Düsen von verschiedener Streuweite erhalten (Quadratzerstäuber, Abb. 2). Der Betrieb dieser Apparate erfordert im Rohr, vor der Düse gemessen, je nach der besonderen Art der Düse, ihrer Weite und der zu verteilenden Wassermenge etwa 0,8 bis 2,5 at Überdruck und es werden dabei bis zu etwa 12 m Wurfweite und eine Regendichte bis zu 20 mm in der Stunde erreicht. Wesentlich größer sind dem gegenüber die Wurfweiten und Leistungen der als „Weitstrahlregner" ausgebildeten Einzelregner. Diese unter Fortfall besonderer Flügelleitungen in größeren Entfernungen voneinander vereinzelt oder ganz für sich allein in die Zuführungsleitung eingebauten Apparate (siehe Abbildung 3) haben einfache Düsen von etwa 6 bis 32 mm l. W. und arbeiten mit Betriebsdrücken (am Regner gemessen) bis zu 6 at. Sie drehen sich während des Betriebes selbsttätig im Kreise, beregnen je nach Größe und Arbeitsdruck Kreisflächen von etwa 30 bis 70 m Durchmesser und mehr und schleudern dabei bis zu etwa 100 cbm Wasser in der Stunde aus einer Stellung.

Wenn auch ursprünglich mehr für die Großlandwirtschaft bestimmt und hier auch in ihren großen Abmessungen gegenüber den Flügelregnern als „Großflächen-Kreisregner" allein noch in Frage kommend, sind die Weitstrahlregner in neuester Zeit doch so weit durchgebildet, daß sie in ihren kleineren Abmessungen auch für kleinere Landwirtschaftsbetriebe sowie für Obstgüter, größere Gärtnereien, Baumschulen und dergleichen vorteilhaft verwendet werden. Eine Sonderbauart dieser Gruppe sind die absatzweise arbeitenden sogenannten „Regenkanonen"; sie besitzen außer der drehbaren Weitstrahldüse als wesentlichen Bestandteil einen lufterfüllten Speicherkessel, in welchen das Wasser zunächst hineingedrückt wird, und schleudern dieses dann jedesmal, sobald ein gewisser einstellbarer Höchstdruck im Kessel eingetreten ist, durch das Strahlrohr schußartig, wobei der Rückstoß das letztere entsprechend weiterdreht. Zu den Einzelregnern gehören auch die bekannten kleinen Standregner mit ein oder zwei Sprühdüsen, wie sie als Rasensprenger usw. viel verwendet werden.

Die Beregnungsanlagen sind entweder ortsfest oder ortsbeweglich. Bei den ersteren ist das gesamte Rohrnetz fest im Boden verlegt und die dann gewöhnlich als Einzelregner ausgebildeten Regenapparate sind entweder fest eingebaut oder werden fortschreitend in die in entsprechenden Abständen angeordneten Zapfstellen neu eingebaut, und ebenso ist dann natürlich auch der Maschinensatz ortsfest; bei der zweiten Gruppe aber sind entweder alle Betriebsteile einschl. des Maschinensatzes frei beweglich oder es sind dies nur die Verteilungsleitungen mit den Beregnungsgeräten, während der Maschinensatz und oft auch die Hauptzuleitung fest angeordnet sind. Die ortsfesten Anlagen erfordern im allgemeinen die geringsten Anlage- und Betriebskosten und können selbst bei großen Leistungen von einem Mann bedient



Zeichnung: Blumberg (M)

Abbildung 2 Quadratzerstäuber

werden; sie werden deshalb gewöhnlich überall dort bevorzugt, wo die örtlichen und die landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse dies irgend gestatten, und kommen namentlich für Einzel-Weitstrahlregner in Anwendung, während die Düsenflügel-Regner in der Regel ganz oder zum Teil ortsbeweglich (in diesem Falle sind mindestens die Düsenflügel ortsbeweglich) ausgeführt werden. Das Rohrnetz der ortsbeweglichen Anlagen besteht zur Erleichterung der Bedienung entweder aus sehr

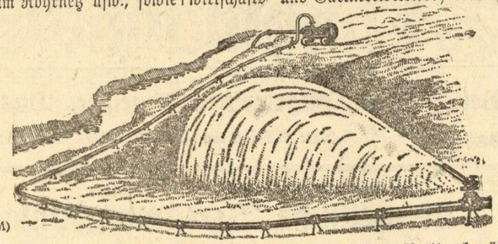
dünnwandigen gezogenen und verzinkten Stahlrohren von 46 bis 130 mm und mehr lichter Weite oder aus entsprechenden, im Preise etwas teureren Leichtmetallrohren; ihre Bedienung erfordert aber trotzdem bei einiger Ausdehnung meist zwei, bei größerer Ausdehnung sogar oft drei Arbeiter.

Der Maschinensatz der größesten Anlagen kann nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt werden, während ein ortsbeweglicher Maschinensatz in erster Linie natürlich möglichst einfach gehalten, gedrungen und leicht gebaut und leicht bedienbar sein muß. Die technisch einfachste Lösung und bei Strompreisen bis zu höchstens 10 Rpf. je Kwstd. auch die wirtschaftlichste ist die unmittelbare Verbindung einer Kreiselpumpe mit einem Drehstrommotor, doch ist sie wegen der Schwierigkeit der Stromzuführung für bewegliche Maschinensätze nur in Ausnahmefällen anwendbar; hier kommen vielmehr als Antriebsmaschinen raschlaufende Ölmotoren, insbesondere die neuzeitlichen Dieselmotoren, und für große Anlagen gelegentlich auch Dampfdreschlokomobilen in Betracht, während die Schlepper von dieser Arbeit grundsätzlich ausgeschlossen sein sollten. Größere Maschinensätze sind natürlich fahrbar, während kleine gewöhnlich für zwei Mann tragbar gebaut sind. Die Pumpen haben außer dem für die Düsen je nach Art und Größe derselben 0,8 bis etwa 6 at betragenden Druck noch die gesamten Wasserbewegungswiderstände im Rohrnetz usw., sowie die vorliegende Saughöhe (welche für gewöhnlich 6 m keinesfalls überschreiten darf) und gegebenenfalls auch noch örtliche Niveauunterschiede zu überwinden, so daß der Maschinensatz unter Umständen für 8 at und mehr Pumpendruck bemessen werden muß und dann in umfangreichen Großanlagen eine Antriebskraft bis zu 50 PS und mehr erfordert.

Die Bedienung und Inbetriebhaltung einer derartigen Anlage ist nun zwar sehr einfach, nicht aber ist dies ihre praktische Verwendung im Landwirtschafts- und Gärtnereibetriebe, denn sie erfordert außer einem reiflichen Nachdenken über die zweckmäßigste Verwendung und einer genauen Kenntnis der Wachstumsverhältnisse und der Wasserbedürfnisse der zu beregnenden Kulturen eine zunächst mit der Anlage zu erwerbende praktische Erfahrung.

Abbildung 3

Weitstrahlregner



Werkzeichnung (M)

Das Inkrafttreten des Reichstierzuchtgesetzes

Von Oberregierungs- u. Landesökonomierat Dr. H. Lüthge

Durch das Reichstierzuchtgesetz ist die Möglichkeit geschaffen worden, Maßnahmen, die die deutsche Tierzucht fördern und ihr Nutzen bringen können, durchzuführen. Auf Grund der durch das Gesetz gegebenen Ermächtigung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die „Erste Verordnung zur Förderung der Tierzucht" erlassen.

Da die Vatertiere durch ihre große Nachkommenschaft einen erheblichen Einfluß auf die Güte unserer Nutztiere haben, sind grundlegende Maßnahmen insbesondere bei den Vatertieren vorgesehen. Demzufolge umfaßt der 1. Abschnitt der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht nur einen Paragraphen, in dem es heißt, daß Vatertiere (Hengste, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke) erst dann zum Decken verwendet werden dürfen, wenn sie angekört sind. Diese Vorschrift ist für weite Gebiete unseres Reiches neu, wird aber allen einsichtigen Bauern und Landwirten im Zeichen der Erzeugungsschlacht als selbstverständlich erscheinen. Auf der grundlegenden Vorschrift der Körung aller Vatertiere sind die übrigen fünf Abschnitte der Verordnung mit insgesamt 33 Paragraphen aufgebaut.

Der 2. Abschnitt befaßt sich mit den mit der Körung betrauten Stellen. Um die Vatertiere auf ihre züchterische Eignung prüfen zu können, müssen Stellen vorhanden sein, die diese Arbeit durchführen und Männer da sein, die die Vatertiere mit Sachkenntnis und Sorgfalt prüfen und kören. Bei jeder Landesbauernschaft wird deshalb ein Köramt gebildet. Diese Vorschrift zeigt eindeutig, daß die Bauern und Landwirte selbst im Rahmen ihrer Organisation, nämlich im Rahmen des Reichsnährstandes, die Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht durchzuführen haben. Dem Köramt unterstehen die Körstellen. Dem Köramt wie der Körstelle werden die tüchtigsten Züchter und Fachleute angehören und ihre Sachkenntnis und Erfahrung für die Förderung der deutschen Tierzucht zur Verfügung stellen.

Der 3. und umfangreichste Abschnitt der Verordnung enthält die genauen Vorschriften über die Körungen selbst. Er regelt zunächst Durchführung und Art der Körungen und besagt, daß die Hauptkörungen stets als Sammelkörungen durchzuführen sind, da diese Art der Köruna durch die gute Vergleichsmöglichkeit und die dadurch mögliche Aufklärung und Belehrung der Züchter und Halter einen schnellen züchterischen Fortschritt verspricht. Ganz neu eingeführt sind Sonderkörungen auf Versteigerungen und anderen Veranstaltungen anerkannter Züchterverbände oder der Landesbauernschaft. Auf diesen Sonderkörungen hat der Züchter reichliche Auswahl und die unbedingte Gewißheit, daß er das erworbene Vatertier zur Zucht verwenden darf, da die Tiere vor Verkauf gekört werden. Diese Sonderkörungen werden sich deshalb bald größter Beliebtheit erfreuen.

Vatertiere, die ein bestimmtes Mindestalter erreicht haben, sind auf der Hauptkörung vorzuführen. Es wird festgelegt, wie oft Vatertiere vorzuführen sind und welche Ausnahmen gemacht werden. Die Entscheidung über die Körung wird sofort und endgültig gefällt. Auszeichnungen und Prämien werden nur auf Sammelkörungen vergeben.

Besonders wichtig ist, daß nach der Körung das Köramt (die Körstelle) eine schriftliche Deckerlaubnis erteilt. Erst damit gilt das Vatertier in dem Umfange der Deckerlaubnis als angekört; es darf also erst jetzt zum Decken verwendet werden.

Die Reihenfolge der Vorgänge auf einer Körung ist leicht zu merken. Zunächst erfolgt die Vorführung des Vatertieres. Dann kommt die Entscheidung, ob es züchterisch geeignet ist. Fällt die Entscheidung positiv aus, so wird das Vatertier gekört. Anschließend wird eine Deckerlaubnis erteilt, deren Umfang sich danach richtet, welche Rassen oder Schläge für das Gesamtgebiet oder für Teilgebiete der einzelnen Landesbauernschaften festgelegt worden sind. Vatertiere mit Deckerlaubnis für die Zuchtklasse B dürfen nur zum Decken eigener Tiere des Halters, Vatertiere mit Deckerlaubnis für die Zuchtklasse A auch zum Decken fremder Tiere benutzt werden. Das gekörte Vatertier erhält stets eine Deckerlaubnis, was insbesondere für die Halter wichtig ist, die ein Vatertier auf einer Sonderkörung erworben haben.

Weitere Paragraphen des 3. Abschnittes geben Auskunft über Körbuch, Deckblock und Deckscheine, über Abkörung und Veränderung der Deckerlaubnis, über die Kennzeichnung abgekörter Vatertiere, über die Ergebnisse der Ankörungen und über Gebühren; schließlich wird vorgeschrieben, daß jedes Köramt eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte Körordnung aufzustellen hat. Das bedeutet, daß auf die örtlichen besonderen Verhältnisse, die unzweifelhaft in manchen Teilen unseres Vaterlandes sehr verschieden sein können, weitgehend Rücksicht genommen wird und keineswegs starre Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet vorgesehen sind.

Der 4. Abschnitt stellt fest, welche Verpflichtungen zur Haltung von Vatertieren bestehen, wie die Beschaffung von Vatertieren in den einzelnen Gemeinden durchzuführen ist und daß die Verpflichtungen einzelner zur Haltung von Vatertieren nicht wegfallen.

Während sich die ersten 4 Abschnitte insbesondere mit der Haltung der Vatertiere befaßt haben, findet man im 5. Abschnitt auch Bestimmungen über die Zuchtbenutzung weiblicher Tiere. Der einzelne Züchter soll durch das Reichstierzuchtgesetz in bezug auf Rasse und Schlag nicht in seiner züchterischen Freiheit beschränkt werden. Nur wenn höhere Gesichtspunkte es erfordern, kann der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, auch sogar bezüglich der weiblichen Tiere, Einschränkungen anordnen. Aehnliches gilt für die Kastration von männlichen Zuchttieren. Die Festsetzung von Mindest- und Höchstsätzen für Deckgelder wird von Züchtern und Haltern begrüßt werden.

Die Uebergangs- und Schlußvorschriften des 6. und letzten Abschnittes behandeln Ausnahmen, vom Staat gehaltene Vatertiere, das Weisungsrecht des Staates, die Verwaltungsbehörden, Strafvorschriften, Uebergangsvorschriften, die Veröffentlichung von Anordnungen und schließlich das Inkrafttreten der Verordnung am 1. September 1936. In den Uebergangsvorschriften ist besonders darauf hingewiesen, daß in den ersten Jahren auf die bestehenden örtlichen Verhältnisse weitgehend Rücksicht zu nehmen ist.

Das Reichstierzuchtgesetz bringt für jeden Tierhalter und Tierzüchter nur Vorteile. Die durch das Gesetz erstrebten Ziele sind nicht in Monaten, auch nicht in wenigen Jahren zu erreichen. Möglichst schnell soll aber erreicht werden, daß wirklich alle Bauern und Landwirte den Zweck des Gesetzes einsehen und freiwillig und freudig mitarbeiten.

Die Sicherung der Getreideernte

Von Landwirtschaftsschuldirektor Ackermann

Widrige Einflüsse und Zufälligkeiten, die zwischen Mahd und Einfahrt auf Menge und Güte des Getreides schädigend oder gar zerstörend einwirken, treten jedes Jahr erneut in dieser oder jener Form auf. Der Bedrohung durch diese Nachteile ist aber der Landwirt durchaus nicht schutz- und wehrlos ausgeliefert.

Als erste und beste Abwehrmaßnahme kann die möglichste Abkürzung der Frist zwischen Mähen und Einfahren gelten. Jeder Bauer weiß, was es heißt, das Getreide „unberegnet" unter Dach und Fach zu bringen. Denn Nässe, besonders länger andauerndes Regenwetter, ist der schlimmste Feind der Erntezeit; Sonne und Wind sind ihre besten Förderer. Diese kann und muß sich der Landwirt durch verschiedene Maßnahmen möglichst zunutze machen. Um Luft und Hitze den Garben weitestgehend zugute kommen zu lassen, binde man diese nur kleiner und ja nicht zu fest. Ebenso wird man die Stiegen oder Hocken nicht zu groß machen und diese untereinander auch nicht zu nahe setzen. Nur so kann die Luft ungehindert das Getreide um- und durchströmen und dessen Feuchtigkeit in genügendem Maße mit sich fortführen. In niederschlagsreichen Gegenden empfiehlt es sich, nicht mehr als höchstens zehn Garben in eine Stiege und je zwei und zwei zu setzen, außer dem grobstengeligen Roggen, für den das Setzen in runde Stiegen beliebt ist.

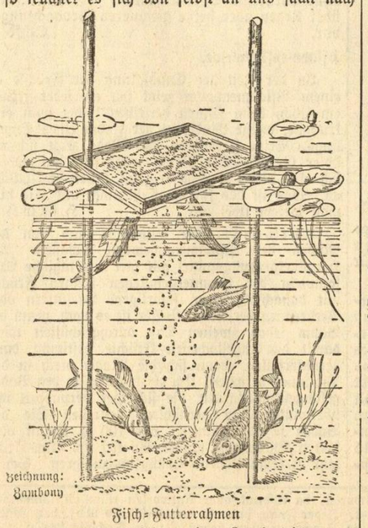
Sommerhalmfrüchte mit Luzerne- oder Siloeinsaat werden vorteilhaft lose eingefahren, was leider noch recht selten geschieht. Man befürchtet Verluste dabei durch Ausfall der Samen. Dieser aber ist ganz unbedeutend, wenn man kleine Haufen setzt, die auf einmal auf die Sammelfuhre gegabelt werden können. Es sind äußerst praktische Forken mit drei langen und einem gleich einem Daumen gegenüberstehenden vierten Zinken dazu käuflich. Die gleiche Maßnahme ist für alle Früchte empfehlenswert, die man lose, also ungebündelt, einfahren will. Nur so und wenn es rechtzeitig geschieht, schützt man sich vor Verlusten durch Ausfall, Muffigwerden und dergleichen. Solch kleine, lockere und nicht zu nahe gesetzte Haufen sind selbst bei saftigen Pflanzen bei gutem Wetter schnell trocken. Werden sie eingeregnet, dann ist die Sache nicht halb so schlimm, als wenn sie zu hoch und massig aufgehäuft wurden. Man muß diese großen Haufen dann eben wiederholt umwenden, was Zeit- und Körnerverluste zur Folge hat. Hält die Nässe länger an, dann besteht auch die Gefahr des Auswuchses. Sehr empfehlenswert, weil noch besser als das Setzen in kleinen Haufen, ist das Aufreutern, besonders der Hülsenfrüchte, wie Erbsen, allein oder im Gemenge. Ihr buschiger Krautwuchs macht sie dazu besonders gut geeignet. Auf die Fuhren werden die gereuterten Hülsenfrüchte dann über Plane aufgestakt. Es kann leicht vorkommen, daß man Rumbfrüchte zu spät mäht bzw. mit der Sichel zieht, wie es bei Erbsen am praktischsten ist. Da erfolge zu langen Blühens bei feuchtem Wetter die Reife sich nicht selten ungleich vollzieht, ist der richtige Zeitpunkt für die Ernte nicht immer leicht zu bestimmen.

Allzu sorglos, wenn nicht geradezu nachlässig, wird sehr oft mit dem „Nachlese-Getreide" oder der „Nachharke" verfahren. Man kann sie manchmal bis nach Vollendung der Ernte auf den Stoppeln herumliegen sehen, längst natürlich dann wertlos geworden durch Körnerausfall und Verwitterung des Strohes. Ganz beträchtliche Mengen Getreide gehen alljährlich durch diese Mißwirtschaft den einzelnen Wirtschaften wie auch der Volksgemeinschaft verloren. In Zukunft muß es sich jeder Bauer zur Pflicht machen, die Nachlese zusammen mit den Garben einzuheimsen. Auch hier ist das Setzen von kleinen Haufen zwischen den Stiegen in Richtung der Stiegenzeilen die beste Maßnahme. Große Haufen lassen die Nachharke bei Regenwetter meist langsamer trocknen als die Garben und machen dadurch beim Einfahren doppelte Arbeit.

Was nun die verschiedenen Erntemaßnahmen, so ein Puppen des Getreides, das Einsetzen in große Stiegen und Prismen usw., die empfohlenen Schutzdächer für die Stiegen, deren Abdecken mit Papier- oder Pappehauben oder derartigen Stücken anbelangt, so schützen sie bei längerem Regen nicht auf die Dauer. Auch sind manche dieser Mittel zu umständlich und kostspielig. Eingeregnete Hocken aber trocknen nur langsam, weil Luft und Sonne nur gehemmt Zutritt haben. Sie müssen öfters umgesetzt werden, was Zeit- und Körnerverluste bedeutet.

Scholle, Hof und Haus

Fischfutterrahmen. Nachstehende Abbildung zeigt einen Fischfutterrahmen, den man sehr wohl für Fischteiche verwenden kann. Man schlägt zwei dünne Pfähle oder kräftige Stangen in den Teichboden und schiebt über diese den aus leichtem Holz angefertigten Futterrahmen. Legt man das Fischfutter auf diesen Futterrahmen, so feuchtet es sich von selbst an und sackt nach und nach zu Boden, die Fische nehmen es im Niedersinken oder sie nehmen es vom Boden auf, sie kommen auch von unten und nehmen es von der Oberfläche. Der Futterrahmen läßt den Futterplatz leicht erkennen, er kann auch ohne große Mühe von einer Stelle zur anderen gebracht werden, wenn man seinen Platz wechseln will oder muß. Am besten haben sich Bretter von 25 cm Höhe bewährt; 10 cm sind dann unter Wasser, 15 cm Rand ragen hervor und geben genügenden Windschutz für das Futter. S.



Zeichnung: Zambony

Fisch-Futterrahmen
auf dem Wasserspiegel eines Karpfenteiches

Frühkartoffellaub soll nicht verschleudert werden. Zur Frühkartoffelernte sei daran erinnert, daß man in den beiden letzten Trockenjahren sehr gute Erfahrung mit der Futterverwertung blattreichen Kartoffellaubes gemacht hat. Sowohl frisch, wie als Heu getrocknet, wie eingesäuert wurden mit seiner Verfütterung beste Erfolge erzielt. Der Nährwert des Kartoffellaubes kann nach unserer bisherigen Kenntnis dem guten Wiesenheus gleichgesetzt werden! — Bei einer Verwertung in frischem Zustande achte man darauf, daß es sich bei der Lagerung in stärkeren Schichten schnell erhitzt. Es nimmt dann süßlichen Geruch an, der zu einer gierigen Aufnahme anreizt, so daß es zu Verdauungsstörungen kommen kann. — Laub mit Befall von Blattfäule sollte nicht verfüttert werden. Dafür kann man es auf die Weideflächen bringen und dort zum Abschatten der Grasnarbe ausbreiten. Es hindert, nach der Erfahrung, das Vieh nicht am Fressen, die Kühe schieben es mit der Nase beiseite. Läßt man es dort über Winter vermorschen, wird sein erheblicher Dungwert gut ausgenutzt. Dr. E.

Der Geflügelhof im Juli.

Die Sommermonate sollten uneingeschränkt zur Weidehaltung des Geflügels herangezogen werden. Auf diese Weise kann viel kostbares Eiweiß in Form von jungem Grün und Kleintieren gewonnen werden, dessen Verlust wir uns heute in Anbetracht der Eiweißknappheit eigentlich nicht mehr leisten können. Wo eingezäunte Grünflächen dauernd vom Geflügel benutzt werden, sind dieselben durch häufigen Schnitt und eventuelles Bewässern zum steten Nachtreiben jungen Grüns anzuregen. Größere uneingezäunte Ländereien, die als Ackerland genutzt werden, können durch Verwendung von Hühnerwagen dem gleichen Zweck dienen. Rüben- und Kartoffelschläge, frisch gemähte Klee- und abgeerntete Getreideäcker können bis in den Herbst hinein abwechselnd beweidet werden. Ein frühes Herauslassen der Hühner ist dabei notwendig, denn bei heißer Witterung sind die meisten Kleintiere nur solange an der Oberfläche, als der Tau auf den Blättern hängt. Für Schattenplätze ist zu sorgen; auch das Trinkwasser soll stets kühl stehen und muß bei Hitze reichlich vorhanden sein. Mangel daran führt zur Bildung kleiner Eier oder zu Einschränkung der Legetätigkeit. — Gut entwickelte Junghennen werden ebenfalls nach Möglichkeit auf die Weide gebracht und dort durch knappe Beifütterung vom allzu frühen Legen zurückgehalten. Spätbruten dagegen werden weiterhin kräftig ernährt, damit sie vor Eintritt der naßkalten Herbstwitterung voll ausgebildet sind. Dr. Brauer.

Makkaroni-Salat. 125 g Makkaroni werden in Stücke gebrochen, in Salzwasser gargekocht und zum Erkalten auf ein Sieb geschüttet. 1 kg junge Erbsen werden ausgehülst, gekocht und ebenfalls kalt gestellt. Dann mischt man Makkaroni und Erbsen und verrührt sie mit einer Tunke aus Oel, Pfeffer, Salz, Zitronensaft und einem Eßlöffel Mayonnaise. A. in L.